XI. Correspondenzen und Erwiderungen.

In eigener Sache. Zur Wahrung meines guten Namens.

Von Professor Dr. Ludwig Kleinwächter.

Vor fünf Jahren habe ich in dem gynäkologischen Journal „Der Frauenarzt“ eine kleine Arbeit unter dem Titel „Die wissenschaftlich berechnete Conceptionsbehinderung“ publicirt. Ich legte in derselben dar, es gäbe gewisse Verhältnisse, unter denen man die Frau vor dem Eintritt einer Gravidität dringend warnen müsse, da ein solcher für sie, wie für die Frucht von den grössten Gefahren begleitet sein könne. Ich wies hier in erster Linie auf die verschiedenen Formen des hochgradig verengten Beckens hin; weiterhin erwähnte ich als hierher gehörig die Gegenwart von Ovarialtumoren und Fibromyomen des Uterus, sowie die gewisser Erkrankungen, bei denen das Hinzutreten einer Gravidität erfahrungsgemäss eine ungünstige Complication darstellt, wie beispielsweise bei der Tuberkulose und Herzfehlern. Schliesslich fügte ich hier noch die Fälle ein, in denen kurz vorher bösartige Neubildungen der Genitalien, ohne sofortige nachträglich eintretende Recidive, extirpirt wurden, da nach meiner Anschauung die bedeutend erhöhte Vitalität des Gesamtorganismus und namentlich der Sexualorgane, die nach stattgefundener Conception eintritt, die Gefahr des Eintrittes eines Recidives ganz enorm steigert.

Ich erwähnte, dass mit der angeführten dringenden Warnung vor Eintritt der Gravidität in den meisten Fällen nichts gethan und genützt sei, da der sinnliche Trieb die Warnung im maassgebenden Momente vergessen mache und es nicht in unserer Hand liege, diesen auszuschalten. Der Coitus reservatus ziehe, abgesehen davon, dass dessen Einhaltung dem Schaulkeln auf der Messerschneide gleiche, für das Weib des weiteren so üble Folgen nach sich, dass ihn kein gewissenhafter Arzt empfehlen könne. Von den das ethische Gefühl verletzenden mechanischen, die Conception behindernden Mitteln ausführlich zu sprechen, dispensirte ich mich.

Ich sprach mich dahin aus: „In den angeführten einschlägigen Fällen lautet der Satz folgendermaassen: Das Weib darf im Interesse seiner Gesundheit oder gar seines Lebens nicht concipiren, ohne Ausschluss des Coitus jedoch und mit Ausschluss eines Coitus reservatus, der seine Gesundheit schädigt, und eines Coitus, der sein ethisches Gefühl, eventuell jenes seines Gatten, verletzt.“

In Anbetracht der Umstände, dass es nicht in unserer Hand liege, den Coitus zu verhindern, es andererseits wünschenswerth sei, einen conceptionsbehindernden Coitus, der die Gesundheit oder das ethische Gefühl des Weibes verletze, hintanzuhalten, in Anbetracht des weiteren Umstandes, dass ein Coitus sine conceptione ohne die zwei erwähnten üblen Momente möglich sei und ein solcher für das Weib eventuell gesundheitsgemässer sei, als eine völlige Abstinenz, schlug ich den Gebrauch von Vaginalglobuli, versetzt mit einem 10⁰/₁₀igen Zusatz von Acidum boricum, vor. Der Globulus, der etwa nach einer Stunde zerfliesst, vernichtet das Leben der Spermatozoen. Ich erwähnte fernerhin, dass man den conceptionsbehindernden Zweck auch mit einem direkten therapeutischen verbinden könne, indem man beispielsweise dem Globulus bei Vaginalkatarrh Tannin, Sublimat u. dgl. m. zusetzen lasse.

Meine kurze Mittheilung schloss ich mit folgenden Worten: „Um etwaigen Missdeutungen vorzubeugen, sehe ich mich bemüssigt, ausdrücklich hervorzuheben, dass mir, wenn ich die von mir erfundenen Globuli anwenden lasse, stets der Gedanke fern liegt, sie auch dort zu verwenden, wo das gesunde Weib eine Nachkommenschaft von sich fernzuhalten wünscht.“

Trotz dieser deutlich genug ausgesprochenen Worte blieb aber die Missdeutung dennoch nicht aus.

Privatdocent Dr. Torggler in Innsbruck, d. Z. Hebammenlehrer in Klagenfurt, einer meiner ehemaligen Schüler, der im VI. Bande des von R. Frommel in Erlangen herausgegebenen „Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Geburtshilfe und Gynäkologie“ (der den Bericht über das Jahr 1892 enthält) das Referat über das Kapitel III der Geburtshilfe „Physiologie der Schwangerschaft“ bearbeitete, erwähnt meine kleine Publication mit folgenden Worten: „Zu den Autoren, welche Mittel zur Verhütung der Conception publiciren, gesellt sich nun auch Kleinwächter, er empfiehlt, vor dem Coitus Vaginalkugeln aus Cacao-butter mit Borsäure (10⁰/₁₀) oder Sublimat (à = 0,001 g) in die Scheide einzuführen.“

Unter der Abfassung eines wissenschaftlichen Referates verstehe ich, und wohl auch jeder Unbefangene, die Wiedergabe der wissenschaftlichen Arbeit mit möglichst wenig Worten, aber unter gleichzeitiger Hervorhebung des Wichtigsten deren Inhaltes. Der ersteren dieser beiden Anforderungen ist Herr Torggler nachgekommen, der letzteren jedoch nicht. Wissenschaftliche Referate dienen dem grösseren Theile des ärztlichen Publikums dazu, sich rasch zu orientiren und auf dem Laufenden zu erhalten, dem kleineren Theile dieses Publikums dagegen dienen sie als Wegweiser zu den litterarischen Quellen. Der grössere Theil des ärztlichen Lesepublikums wurde daher durch Torggler's Referat irreführt, und ich in das Licht gestellt, als ob ich thatsächlich unter Jene gegangen wäre, die sich mit diesem von ihm angedeuteten nicht ganz reinlichen Geschäfte abgeben. Ob diese Irreführung eine absichtliche oder unbeabsichtigte gewesen, will ich dahingestellt sein lassen, doch liegt mir die erstere Annahme unbedingt näher, da meine erwähnte, nur drei Seiten umfassende Publication so kurz gehalten und so klar geschrieben, derselben überdies ein Schlusssatz beigefügt ist, der dem Sinne des Torggler'schen Referates direkt widerspricht, dass es vollkommen ausgeschlossen erscheinen muss, ihr den Sinn zu unterlegen, wie es von Seiten des erwähnten Referenten geschah.

Hätte ich meine Feder im Sinne des erwähnten Referenten geführt, so hätte ich mir nicht nur meine keineswegs glänzende materielle Stellung wesentlich verbessern können, sondern wäre auch dessen enthoben, in dieser leidigen Angelegenheit fortzufahren.

Den 10. März l. J. erhielt ich von Dr. Kr. Freng aus Sandefjord in Norwegen ein Schreiben, in dem mich der Genannte fragt, ob die angekündigten „sich leicht auflösenden Pessarien“ von mir seien, und gleichzeitig bittet, ihm die Mischung derselben mitzutheilen. Dem Schreiben lag eine Ankündigung bei, gezeichnet von dem Händler J. Th. Madsen, Krystalgade 17, Kjöbenhavn, K. Trotzdem ich des Dänischen unkundig bin, entnahm ich dieser Ankündigung, die an ihrem Kopfe die Ueberschrift trug „forbedrede Sikkerhedsovalen (let oploselige Pessarier) often Prof. Dr. Kleinwächter. Bedste hygieniske Beskyttelse“ und in deren weiterem Verlaufe von der bekannten Annie Besant „den begeistrede forkämperinde for Neumalthusianismus“ gesprochen wird, doch, dass meine Vaginalglobuli in dem von dem erwähnten Referenten mir unterschobenen Sinne ohne mein Wissen fabrikmässig hergestellt und unter Führung meines Namens zu neumalthusianischen Zwecken verkauft werden. Umgehend wandte ich mich an den dänischen Händler und schrieb ihm, dass ich mich an einen Kopenhagener Rechtsanwalt wenden werde, um dem Missbrauch, der mit meinem Namen getrieben werde, ein Ende zu machen.

Statt eine Antwort von dieser Seite zu erhalten, kam mir eine solche de dato 20. März von ganz unbekannter Seite zu.

Ein gewisser Gustav Engel (der auf dem Kopfe seines Schreibens Folgendes gedruckt anführt: „Gummiwaarenfabrik, Berlin W., Potsdamer Strasse 131, Fernsprecher: Amt VI, 2751. Sämmtliche Artikel zur Krankenpflege. Chirurgische Instrumente und Bandagen“) schreibt mir Nachstehendes: „Sehr geehrter Herr! Durch Herrn J. Th. Madsen in Kopenhagen empfangen ich heute eine Karte, die Sie in Angelegenheit der von Ihnen seiner Zeit im „Frauenarzt“ empfohlenen Vaginalkugeln und die er mit dem Zusatze nach Prof. Dr. Kleinwächter in den Handel bringe, an ihn gerichtet haben. Diese Vaginalkugeln, lösliche Pessarien (!), hat Madsen von mir aus zweiter Hand bezogen, und habe ich Ihnen folgende Erklärung darüber abzugeben. Ich befasse mich speciell mit anti-conceptionellen Artikeln, und habe ich die fraglichen Pessarien zuerst von einem chemischen Laboratorium F. Will, früher in Strassburg i. E., jetzt Basel (beigefügt ein unleserlicher Ortsname) bezogen, der mir solche mit der ausdrücklichen Bezeichnung nach Prof. Dr. Kleinwächter offerirte, nachdem solche schon lange vorher von hiesigen und auswärtigen Fabrikanten in ausgedehnter Weise in gleicher oder ähnlicher Herstellung, resp. Schwammersetzung in den Handel gebracht. F. Will hatte mir

seiner Zeit mitgetheilt, dass das Pessar nach dem von Ihnen im „Frauenarzt“ angegebenen Verfahren angefertigt und glaube ich nicht, dass, nachdem Sie in dem fraglichen (!) Blatte solches öffentlich bekannt gemacht und weder ein Patent, noch einen Musterschutz dafür erworben, es verbieten können, dass die Pessarien mit der Bezeichnung nach Professor Dr. Kleinwächter verkauft werden. Ich habe, um mich und meine Abnehmer keines Unrechtes schuldig zu machen, einen ersten (!) Berliner Rechtsanwalt in dieser Angelegenheit consultirt und hat derselbe meine Meinung bestätigt. Ich empfehle die Vaginalkugeln in erster Linie, wie alle anderen Schutzmittel auch nur, wo es sich um kranke Frauen handelt, bei denen eine fernere Schwangerschaft von üblen Folgen sein könnte, dann aber auch, um den Eltern des zu grossen Kindersegens in den minder begüterten Kreisen vorzubeugen, und ich glaube im Sinne des Neumalthusianismus ein gutes Werk zu thun. Da in keiner Weise mit Ihrem in der ganzen ärztlichen Welt bekannten und berühmten Namen ein Missbrauch getrieben worden ist, so glaube ich, dass Sie nach dieser Darlegung die Sache als erledigt ansehen werden und würde ich Ihnen eventuell speciell dankbar sein, wenn Sie mir noch die besondere Erlaubniss ertheilen würden, Ihren Namen für die fraglichen Pessarien zu verwenden. Hochachtungsvoll Gustav Engel.“

Ohne mich jetzt und auch in Zukunft mit diesem Gustav Engel in eine Discussion einzulassen, erkläre ich öffentlich, dass ich diese gewünschte Erlaubniss nicht gebe, mich dagegen verwahre, dass die von mir angegebenen Globuli zu neumalthusianischem Zwecke unter Missbrauch meines Namens verkauft werden, und es mir vorbehalte, gegen den Genannten und den oben erwähnten sogenannten Fabrikanten F. Will gerichtliche Schritte zu thun, um diesem Unfuge ein Ende zu machen.

Hätte ich vermuthen können, dass der Rath, den ich, auf streng wissenschaftlichen Indicationen fussend, in einem Fachjournal gab, in der Weise in den Koth herabgezerrt werde, so hätte ich diese gut gemeinte Publication gewiss unterlassen.

Schliesslich sehe ich mich verpflichtet, den Herren Redacturen dieser Blätter meinen innigsten Dank dafür auszudrücken, dass sie dieser langen Auseinandersetzung, zu der ich im Interesse der Wahrung meines guten Namens leider gezwungen war, die Spalten ihres Journals eröffnet haben.

Czernowitz in der Bukowina, den 25. März 1897.